

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2005)
Heft: 3

Artikel: Wenn Kinder zu Basilisken werden : der Jugend Circus Basilisk
Autor: Ryser, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Kinder zu Basilisken werden

Der Jugend Circus Basilisk

Der moderne Zirkus, so wie wir ihn heute kennen, ist noch nicht alt. Seine Geschichte beginnt 1768 in England, wo dem Publikum anspruchsvolle Pferdedressuren gezeigt werden. Im Laufe der Zeit wird das Zirkusprogramm vielfältiger und professioneller. Heute gibt es nicht nur die grossen Zirkusse mit ihren zum Teil pompösen Nummern, sondern auch viele Klein- und Kleinstzirkusse. Und natürlich gibt es die Kinder- und Jugendzirkusse. Seit 1969 hat auch Basel einen eigenen: den Jugend Circus Basilisk.

Noch immer erfreut sich der Zirkus grosser Beliebtheit. Schmetternde Musik, dressierte Pferde mit wunderschön gekämmten, langen Mähnen, Artisten, die mit ihren Körpern die unglaublichsten Verrenkungen zustande bringen, furchtlose Akrobaten, die auf dem Schwindel erregenden Hochseil und am Trapez Salti und Drehungen vollführen, die wir nicht einmal auf festem Boden zustande brächten, nicht ansatzweise. Elefanten, die mit filigraner Technik Kunststücke machen, die man keinem dieser Kolosse zutrauen würde, sähe man es nicht mit eigenen Augen, der unerschrockene Dompteur, der eingeschlossen in einem Käfig mit seinen Raubtieren in der Manege steht und nicht zuletzt die auflockernden Darbietungen der Clowns. So kennen und lieben wir den Zirkus. Das ist der Zirkus unserer Tage. Ursprünglich sieht der Zirkus aber ganz anders aus.

Vom Circus Maximus zum modernen Zirkus

Der Name «Zirkus» oder «Circus» ist wesentlich älter als die Institution selbst. Seinen Ursprung hat er im Lateinischen respektive im Griechischen. «Circus» respektive «kirkos» heisst Kreis oder Ring, was offensichtlich schon immer die Grundform für circensische Spiele ist. Die alten Römer verstehen unter «Circus» hauptsächlich die ellipsenförmige Rennbahn für Wagenrennen des «circus

maximus». Dieser Circus hat mit dem Zirkus unserer Tage wenig zu tun, denn dort finden ausschliesslich blutige Wettkämpfe, Tierhetzen, Wagenrennen oder Seeschlachten statt.

Die heutigen Helden des Zirkus stehen die längste Zeit auf der Strasse. Schon im alten Rom zeigen Artisten und andere Unterhaltungskünstler ihre Darbietungen auf der Strasse. Auch im Mittelalter ist das nicht anders. In dieser Zeit ist der Begriff «Circus» überhaupt nicht mehr zu finden. Es sind fahrende Leute, Komödianten, Gaukler, Jongleure, Spielmänner, Seiltänzer, Springer, Bärenführer und Possenreisser, die von Ort zu Ort ziehen und auf den Marktplätzen ihr Publikum finden.

Die eigentlichen Ursprünge des heutigen Zirkus finden sich jedoch erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England. Damals führt man noch keine Elefanten oder Raubtiere in die Manege. Auch Seiltanz- und Trapeznummern werden keine gezeigt. Dargeboten werden Kunststücke mit Pferd und Reiter. 1768 zeigt der ehemalige Kavallerieoffizier Philipp Astley in seiner «Riding-School» erste Schauveranstaltungen mit Pferden. Die Pferdenummern bleiben lange Zeit das Prunkstück eines jeden Zirkus. Noch heute gilt die Pferdedressur als etwas vom Schwierigsten, was es überhaupt gibt. Vermutlich deshalb sind es häufig die Circusdirektoren selbst oder ihre Familienmitglieder, die sich der Pferdedressur widmen.

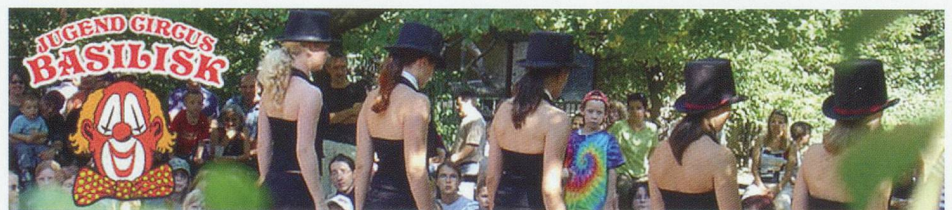
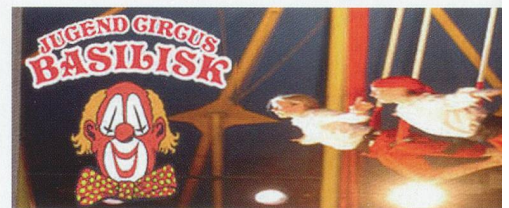
Im Laufe des 19. Jahrhundert wandelt sich der Zirkus. Er ist immer mehr ein Ort, an dem Sensationelles, Aussergewöhnliches und Spektakuläres ge-

zeigt wird. Hervorragende Pferdedressuren reichen nicht mehr aus, um Publikum anzulocken. Es braucht mehr, viel mehr. Ballettaufführungen mit bis zu 100 Ballerinas, mit Wasser gefüllte Manegen, in denen Boote, Schwimmerinnen und manchmal auch Krokodile oder Eisbären für Unterhaltung sorgen, allerdings nicht gleichzeitig.

Der moderne Kinder- und Jugendzirkus

Heute gibt es nicht nur die grossen Zirkusse mit ihren aufwändigen Programmen, sondern auch viele kleinere und kleinste Zirkusse. Nach wie vor vermögen die Vorführungen die Zuschauer zu faszinieren und zu begeistern, gerade die Kinder. Vielleicht gibt es deswegen so viele Kinder- und Jugendzirkusse. In Luzern gibt es den Jugendzirkus Tortellini, in Frenkendorf den Jugendzirkus Robian, in Adliswil den Kinder- und Jugendzirkus Marotte, in Bremgarten den Arabas Cirque Jeunesse, in Hinwil den Hinwiler Kinderzirkus, in Lünen den Zirkus Lollypop-Galaxy, in Zürich seit 1960 den Kinderzirkus Robinson und in Basel den Jugend Circus Basilisk sowie den Quartier Circus Bruderholz, um nur ein paar der vielen Kinder- und Jugendzirkusse in der Schweiz zu nennen.

Der Jugend Circus Basilisk ist einer der grösseren Zirkusse unter ihnen. Wie im professionellen Zirkus werden Ar-



tistik- und Akrobatiknummern, Jonglier-, Trampolin- und Seiltanznummern, aber auch Zauberkunststücke und Clownnummern gezeigt. Gegründet wird er 1969 von René Daeschle. Wenige Monate zuvor, an einem Frühsommerabend im Jahre 1968, besucht er eine

Vorstellung des Zürcher Jugendzirkus Robinson, der damals ein Gastspiel in Basel gibt. Daeschle ist begeistert. Was Zürich recht ist, soll Basel billig sein. Kein Jahr später ruft er den Jugend Circus Basilisk ins Leben. Bei den Jugendlichen findet die Idee grossen Anklang. Viele träumen von der geheimnisvollen Welt des Zirkus und vom grossen Auftritt in der Manege. Mehr als 200 interessierte Jugendliche melden sich auf das erste Zeitungsinserat. 50 Auserwählte dürfen schliesslich mit dem Training beginnen.

Auch heute ist die Prozedur die gleiche. Aus einer Vielzahl von Kindern und Jugendlichen von sieben bis siebzehn Jahren, die sich Jahr für Jahr melden, um an einem Probetraining teilzunehmen, werden ein paar wenige ausgewählt. Sie bereiten sich dann während eines Jahres auf ihren ersten Auftritt vor. Dieser ist zugleich die Feuertaufe, welche darüber entscheidet, ob sie weiterhin im Circus bleiben dürfen. Gelingt der Auftritt, werden sie in den auserlesenen Kreis der Basiliken aufgenommen. Aber nicht nur sie, auch ihre Eltern werden damit in die Pflicht genommen. Basilikeneltern müssen nicht nur beim Zeltaufbau helfen; sie werden in die gesamte administrative Tätigkeit von der Organisation

und Jugendlichen, sondern auch auf jenen der Trainerinnen und Trainer, Väter und Mütter, Brüder und Schwestern vielleicht, und auf jenen von ehemaligen Basiliken. Der Circus Basilisk lebt von der freiwilligen und unbezahlbaren Unterstützung vieler engagierter Eltern und Freunde. Vieles von dem, was den Jugend Circus ausmacht, ist so gewachsen. Auf diese Weise entstanden in den Anfangsjahren des Circus die Zuschauerrampen mit den Sitzbänken und auch das Konzept des Circus ist aus der Feder von ein paar Zirkus begeisterten Erwachsenen geflossen.

Ganz anders ist das beim Quartier Circus Bruderholz, QCB. Gegründet wird er 1978 von drei Brüdern, die im elterlichen Garten mit Freunden Zirkus spielen und das Gelernte Bekannten und Verwandten vorführen. Weil ihnen das Zirkusmachen viel Freude bereitet, üben sie weiter und geben ein

die Eltern und Trainer eine zu wichtige Rolle ein. Gerade deshalb kommen die Nummern sehr professionell daher und erwecken den Eindruck, künftige Artisten des Circus Knie oder Nock vor sich zu haben. Wie in einem grossen Zirkus stehen die jungen Artisten, Akrobaten und Clowns erst nach langer und intensiver Vorbereitungszeit in der Manege vor dem Publikum. Hinter jedem Auftritt steckt viel Arbeit, eine Menge Schweiss, Disziplin und Durchhaltevermögen. Trotzdem kommt es sehr selten vor, dass die eine oder der andere dieser Jungkünstler später in der Berufswelt von Zirkus und Variete Fuss fassen, denn Kinder, die dorthin gelangen



des Trainingslagers, über die Tourneep lanung, bis zur Werbung und die Betreuung der Zirkuskinder eingebunden. Die artistische Ausbildung wird allerdings nach Möglichkeit von unentgeltlich arbeitenden professionellen Clowns, Akrobaten und Artisten übernommen. Im Gegenzug dürfen sie dafür das vorzügliche Winterquartier des Circus Basilisk beim Zoll Otterbach für ihre eigene Vorbereitung benutzen.

So ruht der Jugend Circus Basilisk nicht nur auf den Schultern der Kinder

Jahr später ihre erste öffentliche Vorführung auf dem Kirchplatz der Tituskirche. Im Laufe der Zeit ist der QCB grösser geworden. Heute verfügt er über ein eigenes, durch die eingespielten Einnahmen selbst finanziertes Zelt und ruht nach wie vor hauptsächlich auf den Schultern von Kindern und Jugendlichen. Erwachsenen kommt lediglich eine Statistenrolle zu. Nur dort, wo es ohne ihre Hilfe absolut nicht geht, etwa beim Aufbau des Zeltes oder bei wichtigen finanziellen Fragen, dürfen sie mit anpacken respektive beratend zur Seite stehen. Ansonsten ist der QCB ein «Circus von Kindern für Kinder». Insofern kommen seine Auführungen auch etwas weniger professionell daher als jene des Jugend Circus Basilisk.

Ein reiner «Circus von Kindern für Kinder» ist dieser nicht. Dazu nehmen

möchten, gehen eher in eine professionelle Zirkusschule.

Die Auftritte des Jugend Circus Basilisk finden jeweils während der ersten drei Wochen der Basler Schulsummerferien statt. In den ersten beiden Wochen gastiert der Circus traditionellerweise auf der Rosentalanlage und anschliessend eine Woche in einer nahe gelegenen Stadt. Während der ersten beiden Wochen logieren die Kinder im Sandgrubenschulhaus. Sie müssen ihre Unterkunft selbst in Ordnung halten, wobei ihnen ältere Helfer zur Seite stehen. Das Essen wird meistens von Basilikeneltern zubereitet. Sie bilden auch zur Tourneezeit den unsichtbaren, aber unverzichtbaren Rückhalt des kleinen, man ist versucht zu sagen, Basler Traditionszirkus. Er ist, wie so viele andere künstlerische Kleinunternehmen, auf Goodwill angewiesen. Seit seiner Gründung hat er davon immer wieder viel erfahren. Deshalb gibt es ihn und es ist zu hoffen, dass dies noch lange so sein wird.

In diesem Jahr gastiert der Jugend Circus Basilisk vom 2. bis zum 13. Juli auf der Rosentalanlage in Basel und anschliessend eine Woche in Winterthur.